



Bestimmung der Feierlichkeiten,

welche

bei Gelegenheit des Secular-Festes  
am 29. und 30. September 1810

in der

Kaiserlichen Stadt Reval  
veranstaltet worden sind.

---

Zum Besten der Armen herausgegeben.

A. 723



2057

---

Mit Bewilligung der Kaiserlichen akademischen  
Censur zu Dorpat.

---

Reval 1810.

Gedruckt bey J. H. Gressel.

---

In ungestörtem, Künste und Wissenschaften, Handel und Gewerbe begünstigenden Frieden, haben Nevals Einwohner ein ganzes Jahrhundert lang glücklich gelebt. Den ersten Grund aber zu diesem Glücke legte des mächtigen Rußlands unsterblicher Regent, Peter I., der ewig in den Jahrbüchern der Welt mit vollem Rechte den Namen des Großen tragen wird. Durch diesen ausgezeichneten Helden wurden auch Neval und Ehstland mit dem großen Russischen Reiche vereinigt und ohnstreitig mußte der Tag, an welchem einst Stadt und Land ihm sich unterwarfen, für beide ein hoher Festtag, für beide ein Tag der innigsten Freude, des frohesten Jubels sein. Während eines Zeitraumes von hundert Jahren waren Neval's und Ehstland's Einwohner unter dem Schutze der weisesten und erhabensten Regierung, ohne von dem furchtbaren Dämon des verheerenden Krieges beunruhigt zu werden, im Stande gewesen, den Beschäftigungen und Künsten des Friedens zu huldigen; sie hatten die Wünsche, die Gebete ihrer Vorfahren erfüllt gesehen: auch die Herzen der Einwohner Nevals mußten also nothwendig von dankbaren Gefühlen überströmen. Auch sie beschloßen daher, das Secularfest auf eine ihren Dank-Empfindungen mßg-

liebſtwürdige Weiſe zu feiern und um deſto ſicherer dieſen freudig aufgefaßten Plan ausführen zu können, ward eine eigne Comité ernannt, die mehrere Wochen vorher ſich damit beſchäftigte, die Feierlichkeiten des Secular = Tages ausfindig zu machen und anzuordnen. Es beſtand dieſe Comité aus zehn Mitgliedern, nemlich den Herrn Rathsberrn F. B. Höppener und Thomas B. Freſe; den Herrn Conſul Gottl. Küſter, G. Müller und D. M. Luther, aus der Deutſchen Kaufmannſchaft; den Herrn Feuereifen und Lorenz, aus der St. Canuti = Gilde; den Herrn Alexey Martynow, Tſchumikow und Petrow, aus der Ruſſiſchen Kaufmannſchaft. Es hatte ſich's dieſe Comité in Wahrheit recht ernſtlich angelegen ſein laſſen, Alles anzuwenden, um durch die Feier des merkwürdigen Tages unverkennbar die dankbaren Gefinnungen darzulegen, welche bei dem Gedanken des hundert Jahre lang unter Rußland's wohlthätigen Regierung genoſſenen Glückes jeden Einwohner beſeelten; und in der That ward auch Alles geleistet, was nur dem Locale gemäß geleistet werden konnte.

Mit dem 29. September erſchien nun der feſtliche Tag, an welchem ſelbſt die Jahres = Zeit ihre herbiſche Natur zu verleugnen ſchien; denn es war ein um dieſe Zeit ungewöhnlich heiterer, freundlicher Tag, der nicht wenig dazu beitrug, die Freuden des Feſtes zu vergrößern und allgemeiner zu machen. Heiter und auch nicht durch das kleinſte Gewölke verdunkelt ſtieg kaum am Morgen die Königin des Tages

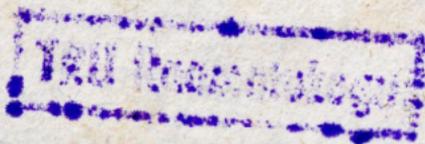
am Horizonte herauf, als auch schon eine Menge Kanonen aus ihren Feuer-Schlünden donnernd des Jubileums Anfang verkündeten. Zugleich versammelte sich in gespannter Erwartung in zahlreicher Menge das Volk auf dem Markt-Platze, um keine der ununterbrochen den ganzen Tag dauernden Festlichkeiten zu verabsäumen. Von allen Thürmen der Stadt erschallte alsdann durch Blas-Instrumente ein herzerhebendes Tedeum; feierlich ernst sahe jeder dabei empor: voll stiller Andacht horchten Tausende den über ihnen sanft tönenden Harmonien; nur einzelne Ausrufungen verkündigten laut die allgemein herrschende Stimmung der dankbar klopfenden Herzen. Unter dem Geläute aller Glocken versammelten sich indeß die Honoratioren der Stadt, die beiden Herrn Gouverneurs, die Generalität und der Staat, der Magistrat, eine Deputation der beiden Gilden und das Corps der schwarzen Häupter um 8 Uhr auf dem von Aussen und Innen festlich geschmückten Rathhause, die übrigen Glieder der Gilden aber in ihren für diesen Tag gleichfalls besonders gezierten Gemeinde-Häusern. Nachdem alle versammelt waren, hielt der Herr Bürgermeister Strahlborn eine kurze, kraftvolle Rede, in welcher derselbe den Versammelten recht nachdrücklich die unter Rußlands schützender Aegide empfundenen Segnungen darstellte. Unter Anführung des sämmtlichen Corps der schwarzen Häupter, in Galla-Uniform, begab sich dann die Versammlung in einer dem Range eines jeden Standes angemessenen Ordnung in feierlicher

Procession in die St. Olai-Kirche. Es ging der glänzende Zug langsam und ernst durch die mit Menschen gedrängt angefüllte Langstraße, wo die Glieder der beiden Gilden, so wie auch eine sehr zahlreiche Menge der übrigen Stadt-Einwohner, sich ihm angeschlossen. An beiden Seiten der Breitstraße, von der Russischen Kathedral- bis zur St. Olai-Kirche war unter dessen das ganze hier befindliche Militair, den Wachhabenden Theil ausgenommen, aufgestellt und salutirte den aus der Langstraße durch diese Gasse sich der Kirche nähernden Zug, den beim Eingange des Gottes-Hauses die sämtlichen zum Stadt-Ministerium gehörenden Prediger empfingen.

Als nun der unabsehbare Zug in die zur Erhöhung der Feierlichkeit an diesem Tage geschmackvoll erleuchtete Kirche endlich gelangt war, drängte sich noch eine unzählige Menge Menschen hinein. Nachdem der wogende Haufen allmählig, so viel es der bedeutende Raum der Kirche gestattete, Platz gefunden und genommen hatte, begann der feierliche Gottes-Dienst, während dessen, ohngeachtet der ungeheuren Menschen-Masse, dennoch fast eine wahre Grabes-Stille herrschte. Es fing die Gottesverehrung mit eigends dazu abgefaßten und allgemein ausgetheilten Liedern an, deren Eindruck, den sie auf Aller Herzen machten, noch dadurch erhöht ward, daß ein vollstimmiges Chor von Kunst-Sängern und Sängersinnen den Gesang leitete. Nach Vollendung des ersten Liedes, trat Herr Pastor Seidler

vor dem Altar und sprach ein der Feier des Tages angemessenes kräftiges Gebet. Darauf, nach geendigten Hauptliede, betrat der Herr Superintendens Mayer die Kanzel und setzte, nach Anleitung seines für diesen feierlichen Tag gewählten Textes (I. Buch der Könige VIII v. 56. 57.), in einer dem Zwecke des Tages entsprechenden Predigt, das Thema „über den religiös moralischen Standpunkt bei unsern Rückblicken und Hoffnungen“ aus einander. Nach der Predigt endete dann ein trefflich exsecutirtes Tedeum von Joseph Haidn, welches Herr Musik-Direktor Mainzer zu dirigiren übernommen hatte, den Gottes-Dienst. In eben der Ordnung, wie in die Kirche, bezugab sich nun die Procession aus derselben in die Russische Cathedral-Kirche und hörte daselbst eine feierliche Messe lesen, worauf dann der Zug wieder nach dem Rathhause zurückging.

Auf dem Markte vor dem Rathhause hatte sich unterdessen eine beträchtliche Menge der schönsten Equipagen eingefunden, um den bevorstehenden Zug nach dem Kaiserlichen Lust-Schlosse Katharinenthal noch prachtvoller zu machen. Während Sr. Excellenz, der Herr Militair-Gouverneur vor dem Eingange des Rathhauses einige Minuten lang verweilten, defilirte das Militair vorbei; dann begaben sich die Honoratioren und der Magistrat, nebst mehreren Gliedern der Gilden in den Rathssaal, um an dem daselbst veranstalteten glänzenden Dejeuner Theil zu nehmen. Hierauf brachen



alle Versammelte nach dem Kaiserlichen Lustschlosse Katharinenthal auf. Das Corps der schwarzen Häupter eröffnete, mit der von Peter dem Einzigem erhaltenen Standarte, zu Pferde den unüberschlichen Zug von Equipagen Reitern und Fußgängern, der sich nur langsam durch die Lehmstraße dem Thore zu bewegen konnte. In Katharinenthal ward dann im Untergarten dem dortigen Schlosse gerade gegenüber der Grundstein zu einem Monumente gelegt, welches die Stadt daselbst, zufolge der Erlaubniß Sr. Kaiserlichen Majestät, dem unsterblichen Peter als einen dauernden Beweis der innigsten Dankbarkeit gegen den wohlthätigen Schuß der glorreichen Russischen Regierung errichten und welches in einem Obelisk bestehen wird. Der Platz zu diesem Denkmale war bereits vorher mit einer Geschmackvollen Balustrade umgeben und hier empfing nun der präsidirende Herr Bürgermeister von dem Aeltermann der Steinhauer den Grundstein. Nachdem derselbe gelegt war, segnete der Herr Superintendent durch eine kurze, wahrhaft kraftvolle, zweckmäßige Rede den Platz ein, worauf der laute Ruf der anwesenden Menge: „Gott erhalte Alexander!“ unter Pauken- und Trompetenschall und unter dem Donner der Kanonen von der in der Nähe befindlichen Batterie, diese Feierlichkeit endete. Bey der Rückkehr zur Stadt nahm sich besonders schön die vor dem Hafen liegende Brandwach-Fregatte aus; alle Flaggen der verschiedenen Europäischen Seestaaten

weheten von derselben in buntem Gewühle angenehm überraschend durch einander.

Mittags fand darauf auf dem Rathhause im Rathssaale ein äußerst prachtvolles Diner von über hundert Couverts Statt, zu welchem ausser den erwähnten Honoratioren noch mehrere andere eingeladen waren und durch die dabei herrschende Stimmung aller Theilnehmenden jedes Herz noch mehr zur Freude stimmte. Es ward während desselben auf die Gesundheit unsers geliebten Monarchen getrunken, wobei besonders auch der Umstand Erwähnung verdient, daß Sr. Excellenz, dem Herrn Militair-Gouverneur ein Becher vom Jahre 1710 präsentirt ward. Bei dem Gesundheit-Trinken ertönten donnernd die vor dem Rathhause aufgepflanzten Kanonen, so wie auch allgemeines Glocken-Geläute, das überhaupt an diesem Tage fast unaufhörlich bis um Mitternacht fort dauerte, und ein lautes Hurra des Volkes schallte vom Markt-Platz herauf. Nicht blos aber war man darauf bedacht, durch mannigfaltige Ergötzlichkeiten den Tag dem wohlhabendern Theile der Einwohner Nevals angenehm zu machen; nein, auch der leidenden Menschheit erinnerte man sich, auch an den Theil der Einwohner ward gedacht, dem seine Pflicht es gebot, nur von fern her Zuschauer der Festlichkeiten zu sein: es wurden die Armen gespeist und die Wachen-Soldaten bestmöglichst bewirthet. Eine arme Frau von 112 Jahren, die ihres hohen Alters wegen nicht persönlich Antheil an der Feier des merkwürdigen Tages nehmen konnte,

wurde in ihrer Wohnung gespeist und erhielt neue Kleidung, so wie auch mehrern verarmten Wittwen nicht unbedeutende Geschenke gereicht wurden.

So waren der Vor- und Nachmittag des festlichen Tages unter mancherlei abwechselnden Feierlichkeiten verfloßen, als der Abend einbrach, den Freude-Aeusserungen anderer Art ausfüllen sollten. Es ward der Jubelnden Menge mit einbrechender Dämmerung das Schauspielhaus unentgeltlich geöffnet und in gedrängten Haufen strömten Menschen dahin, um „die Bestürmung von Smolensk“ anzusehen, deren Vorstellung man für diesen Tag gewählt hatte. Am Schlusse des Stückes, eines romantischen Schauspiels, dem es weder an Interesse der Handlung, noch an äussern Prunk in Hinsicht auf Costüm und Decorationen fehlte, sprach Madame Ohmann, eine unserer beliebtesten Künstlerinnen, im Character der Feodorowna, den sie trefflich dargestellt hatte, einen passenden Epilog. Außer dieser in der Kunst der Darstellung wirklich geübten Schauspielerin, zeichneten sich bei dieser Vorstellung noch Herr Ohmann d. A., Herr Krampe, Herr Werther und Herr Zimmermann aus, welcher letzterer überhaupt als einer der geübtesten Künstler allgemein anerkannt wird; auch Demoiselle Böschel d. J. täuschte keines Wegs die Erwartungen, zu denen ihre Rolle berechnete. Noch während des Schauspiels nahm zugleich ein sehr glänzender Freisball seinen Anfang, welcher im Börsen-Saale und in dem Hause der St. Canuti = Gilde

Statt fand. Die Straße zwischen beiden, ohngefähr 40 Schritt von einander liegenden Häusern war für die Durchfahrt an diesem Abende gesperrt und ein bedeckter mit bunten Lampen schön decorirter Gang vereinte beide Häuser mit einander. Gewiß verdient es wohl nicht unbemerkt zu bleiben, daß gerade um diese Zeit die Deutsche Kaufmannschaft den vierhundert jährigen Gedächtniß-Tag der Gründung ihres Gilde-Hauses feierte. Den Börsen-Saal zierten, bei Gelegenheit des großen Freiballes, des unvergeßlichen Peters und des allgemein verehrten Alexanders Bildnisse in Lebens Größe und im St. Canuti-Gilde-Saale waren die Büsten des allgeliebten jetzt regierenden Kaiserlichen Paares zur Zierde auf gestellt. Bis zum anbrechenden Morgen umgaukelten lieblich mancherlei Freuden die bunte versammelte Menge von fast allen Altern und Ständen und zufrieden mit den genossenen Vergnügungen kehrte man in seine Wohnung zurück.

Ausser den Freuden des Schauspiels und Balles fand man am Abend dieses Tages auch in allen Straßen der Stadt durch die äußerst geschmackvollen Illuminationen herrlichen Genuß, unter denen mehrere sich vorthheilhaft durch Erfindung und Ausführung auszeichneten. Dahin gehören die Facaden des Rathhauses, des Börsen-Saals, des St. Canuti-Gilde- und des schwarzen Häupter-Hauses. Vor dem Rathhause sahe man, wie durch die Vorhalle eines Tempels, den Tag-Verkündiger Lucifer mit seiner Fackel, auf einem mit muthigen Rossen

befpannten antiken Wagen die Himmelsbahn hinan sprengen; in dem Profil des Tag-Verkündigers sahe man unverkennbar das der Kaisers Peter I. Unten präsentirte sich die Stadt Reval in der Ansicht von 1710, mit der lapidarischen Unterschrift: *Lucem spargitque et nuntiat almam* (Licht verbreitet er und verkündet das Wohlthätige). Neben diesem transparenten Gemälde erblickte man wiederum die Stadt, wie sie gegenwärtig ist, mit dem Kaiserlichen Lustschlosse Katharinenthal; über derselben schwebte ein Genius mit des allgeliebten Alexanders Gesichtszügen, sitzend in einem beflügelten Wolken-Wagen, die Palme des Friedens in der Hand tragend. Die Unterschrift dieses Bildes war:

*Decus repertum servat et auget* (Den vorgefundenen Ruhm bewahrt und vermehret er.) Vor dem Börsen-Saale befand sich abermals das Bild der Stadt, über welcher Ruthenia schwebend ihren Schild hielt; unten stand die Inschrift: *Hac Aegide tuta* (Durch diese Aegide gesichert.) Vor dem Hause der Schwarzenhäupter sahe man die Göttin der Gerechtigkeit an eine Säule gelehnt, auf welcher des Kaisers Alexanders Bildniß angebracht war, welches Minerva bekränzte. Die Worte *diffundunt nomen tuum in longum aevum* (auf weite Fernen verbreiten sie Deinen Ruhm.) dienten diesem Gemälde zur Inschrift. Ferner befand sich vor eben dem Hause ein Gemälde, welches Ruthenien auf ihren Schild gelehnt vorstellte, wie sie dem neben ihr stehenden Schutz-

Geiste Nevals in der Ferne einen strahlenden Stern zeigte; über dieser Gruppe schwebte ein Genius, Alexanders Bildniß haltend, und unten laß man die Inschrift: *Russiae astrum clarissime lucet* (in höchster Klarheit glänzt Russiens Gestirn.) Die Mitte dieser beiden Ansichten füllte eine Sonne mit dem Russischen Adler aus, mit der Unterschrift: *Belli domique praeclara* (Im Kriege und Frieden glänzend.) Vor dem Hause der St. Canuti-Gilde war transparent ein Stammbaum aller Regenten Rußlands, von Peter I. bis Alexander I. angebracht, mit der zu beiden Seiten des Stammes stehenden Inschrift:

Unter ihrer schützenden Regide  
 Blühte ein Jahrhundert lang  
 Uns Gerechtigkeit und Friede.  
 Freude, Bürger: Eren und Dank,  
 Aus der Herzen Heiligthum,  
 Weiht das neue Seculum.

Ausser diesen und mehrern andern geschmackvollen Illuminationen zeichnete sich auch noch die vor dem Ritterhause vortheilhaft aus. Sie stellte eine Erdkugel dar, auf welcher alles Uebrige dunkel, der Theil aber, welcher Rußlands Besizungen ausmacht, hell war; auf jeder Seite befand sich eine weibliche Figur, deren eine Minerva, die andere Fortuna vorstellte, und über der Erdkugel schwebte strahlend Rußlands Adler. Die Unterschrift war:

*Salus restituta - studia ornata,*

*Tantis in radijs fulges Ruthenia felix.*

(Heil wieder hergestellt, Wissenschaften erhöht. In solchen Strahlen glänzt du, glückliches Rußland.) —

Um die Ergößlichkeiten nun, welche die Illuminationen darboten, zu genießen, wozu auch der ungewöhlich schöne Abend noch mehr einlud, waren die Straßen fast durchgängig mit Menschen angefüllt. Groß war den ganzen Tag die Menge des jubelnden Volkes in den Gassen; dennoch aber herrschte eine unglaubliche Ordnung, so daß auch nicht das geringste Unglück, wie sonst wohl bey solchen Vorfällen, sich ereignete.

Unter mancherlei abwechselnden Freuden und Lustbarkeiten war nun der 29ste September entflohn, aber noch hatte das Fest sein Ende nicht erreicht; am folgenden Tage begann es aufs Neue. Es veranstaltete unter andern an diesem zweiten Tage des Jubileum auch das Kaiserliche Gymnasium einen Rede = Akt, wozu die Honoratioren der Stadt, so wie auch der größte Theil des übrigen Publicum durch eine eigne Einladungs = Schrift eingeladen waren und zahlreich sich im großen Hörsaale des Gymnasium = Gebäudes versammelten. Mit einer Cantate von Zumsteg, die Herr Gödicke (Vorspieler beim hiesigen Theater = Orchester) dirigirte und die von einer Anzahl Liebhabern und Liebhaberinnen der Musik gnt executirt ward, begann hier die Feierlichkeit. Dann betrat Herr Oberlehrer Becker das Katheder und sprach über //die Vortheile und das Glück einem großen, ausgedehnten

mächtigen Staate anugehören//; ihm folgte als Redner Herr Kreisschullehrer Lundberg, welcher „den Patriotismus“ zum Gegenstande seiner Rede gewählt hatte. Hierauf schloß ein vollstimmiger Chor von Mozart mit einem passenden untergelegten Texte diese Feierlichkeit. Am Mittage dieses zweiten festlichen Tages wurden alle hier anwesende Invaliden im St. Canuti Gilde-Hause herrlich bewirthet, wobei Bürger der Stadt die Aufwartung übernommen hatten, und eben so waren auch für die sogenannten gemeinen Aemter, deren Glieder sich auf 500 beliefen, Mittags-Mahle veranstaltet. Zugleich fand im Hause der Schwarzen-Häupter ein von den Brüdern des Corps veranstaltetes glänzendes Diner Statt, zu welchem abermals die Honoratioren der Stadt eingeladen waren. Auch hier trank man unter lautem Donner der unter dem Fenster des Speise-Saales in der heiligen Geist-Straße aufgepflanzten Kanonen die Gesundheit unsers allgeliebten Alexanders. Freude belebte alle daselbst versammelte Gäste, die am Nachmittage noch dadurch erhöht ward, daß auf ein Mal einer aus der Gesellschaft ein Paar Lichte hervorbrachte, welche 108 Jahr alt sein sollen. Unter lautem mit Musik begleitetem Jubel-Rufe trug man diese Lichte vor Peters und Alexanders Bildnissen einige Male im Saale herum und stellte dann die 108-jährigen vor Peters, ein Paar neue aber vor Alexanders Bildnisse hin, zur anschaulichen Versinnlichung der alten und neuen Zeit.

Am Abend dieses Tages war abermals die ganze Stadt, wie am vorigen, prächtig illuminirt und auch dies Mal dauerte das frohe Gewühl jubelnder Menschen bis spät in die Nacht fort, aber ohne daß auch das geringste Unglück oder die mindeste Unordnung vorgefallen wäre. So feierten also Revals Einwohner den frohen Tag, an welchem einst ihre Vorfahren Rußlands mächtigen Recenten gehuldigt hatten und legten dadurch unbekennbar den innigen Wunsch dar, daß auch ihre Enkel, in später Ferne noch, eben des Glückes sich erfreuen mögen, was sie unter Russischem Scepter, wie ihre Voraltern, in so reichem Maße genossen hatten.

Est.

A-11081

17325